

# Der Kampf

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen, Illust. Beilagen, „Kinderfreund“ sowie „Wolk u. Zeit“. Unerlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt“ ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ der Arbeitervereine. — Schriftleitung: Hans 4244, Holzstraße 2 Treppen, Fernsprechnr. 24 667. Vertriebs-Veranstaltungen mittwochs von 12 bis 1 Uhr.

**Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg**

**Bezugsbedingungen:** Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Volant od. v. Postboten ausgehelt 2,40 Mk. bei direkter Einschaltung an den Verlag 2,30 Mk. In alle Länder bezugsfähig und in allen Ländern Reklameteile d. Mittheilung. — Hauptgeschäftsstelle: Hans 4244, Fernspr. 24 606. — Zweigstelle: Gr. Ulrichstraße 27. — Postcheckkonto 20319 Erlant

## Streit um Thoiry.

**Was hat Stresemann zu Briand und was Briand zu Stresemann gesagt?**

### Eine heitere Darstellung des „Matin“.

#### Herr Jouvenel erzählt.

Paris, 20. Oktober. (Radiomeldung.)

Im „Matin“ erregt Senator Henri de Jouvenel zum ersten Male wieder sein feines Witzgefühl und seine scharfe Feder. Es ist charakteristisch, daß dieser erste Artikel des „Matin“ der Thoiry-Debatte gewidmet ist, die Jouvenel, in Deutschland übertrieben man die Bedeutung von Thoiry ungeheuer. Er unternimmt es deshalb, „auf Grund seiner Kenntnis der Thoiry-Debatte Briand und Stresemann“ das Gespräch auf seine richtige Bedeutung zurückzuführen. Er erklärt, Stresemann habe in der Unterhaltung gemeint, daß Stresemann anerkannt habe, daß wenn er viel verlangt, er auch einiges geben müsse. „Man sei sich schicklich, so werden die Jouvenel, einzig geworden, daß es besser sei, zusammen zu schließen, als sich zu betreiben. Dieser sei jeder zufrieden nach seiner Seite abgegangen. Stresemann habe von der Unterhaltung das zurückbehalten, was er selbst dabei gesagt habe. Im Ministerrat habe Briand dann seine Unterhaltung erzählt. Einer der Minister habe drei kleine Bemerkungen gemacht, und Jouvenel habe Briand gebittet und erklärt, daß diese Mitteilungen sicherlich zu ernstem Nachdenken Anlaß seien. Um seine Auffassung zu erklären, daß die Bedeutung von Thoiry übertrieben werde, berichtet de Jouvenel von einer Unterredung zwischen Briand und einem gemeinsamen Bekannten seiner Heimat. Hier habe Briand in unangenehmer Unterhaltung erklärt, von den 16 Milliarden müßte man zuerst die erste wirklich in Aussicht haben. Es sei noch nicht einmal in klaren Worten die Forderung nach der Räumung des Rheinlandes gestellt worden. Aber welches Interesse habe Frankreich denn, fünf Minuten länger an Rheinu zu bleiben, was man doch dort fortgehen müsse. Briand's lächerlicher Unterhaltungsdarsteller habe erklärt, die Handelswege Briand's sei durchaus richtig, wenn er einen deutsch-französischen Vertrag ein volles Konzert aller europäischen Nationen vorziehe. Mit Deutschlands müßte man doch noch ein wenig warten. „Ich weiß nicht“, hat de Jouvenel seinen Artikel, „was Briand darauf geantwortet hat. Aber haben sie nicht gemerkt, daß die deutsch-französischen Unterhaltungen sich ein wenig in die Länge ziehen?“

Da der „Matin“ eine beliebige Zeitung, sondern eines der großen führenden Pariser Boulevardblätter ist, so werden wohl die beiden Außenminister sich zu überlegen haben, ob sie antworten oder ob sie schweigen wollen. Vor allem aber hat Herr Stresemann Gelegenheit, uns zu erzählen, ob seine Rolle ganz so lächerlich war, wie es nach der Darstellung des Herrn Jouvenel lächerlich gewesen zu sein scheint.

## Eisenbahnobligationen und Thoiry.

Paris, 20. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Das Echo de Paris hat am Dienstagmorgen gemeldet, daß die französische Regierung auf die in Washington im Zusammenhang mit der Mobilisierung der deutschen Eisenbahn-

## Ludendorff ohrfeigt die Deutsch-nationale Volkspartei.

„Keine deutsche und östliche Partei.“

Berlin, 20. Oktober. (Radiomeldung.)

Für die schärfsten Wahlen hat Ludendorff an seine Anhänger folgenden „Befehl“ erlassen: „Ich erwarte, daß sich niemand mehr von den Parteien täuschen läßt, die ihre Mitglieder immer wieder dadurch irreführen, daß sie vorgeben, die deutsche Partei zu sein. Die deutsche Partei ist die Deutsch-nationale Volkspartei. Heber die vereinnahmte rein kapitalistische Volkspartei des Herrn Stresemann wird ein Zweifel nicht bestehen. Sie ist schon lange erkennbar aus den finanzwirtschaftlichen Parteien ausgegliedert, obwohl sie immer noch diese heiligen Parteien mitwirkt. Auch die Deutsch-nationale Volkspartei schließt sich nicht immer mehr aus den finanzwirtschaftlichen Parteien aus. Jüdische, römische, freimaurerische Einflüsse werden in ihr immer maßgebender. Seitdem sie nun Ludendorff, Gens und damit unmittelbar Versailles und die Schuldigen als Recht anerkennt, den Dames-Pakt ermöglicht, und die Partei in sich geschlossen hat, zeigt sie klar und deutlich, daß sie nur noch Dienerin der

obligationen beabsichtigte Demarche berichtet habe, nachdem Italien und Belgien ihre unrichtig in Aussicht gestellte Beteiligung an diesem Schritt zurückgezogen und England entschieden davon abgesehen habe. Von der hiesigen Pariser Stelle war bisher eine Bestätigung dieser Information nicht zu erhalten. Dagegen wird in unterirdischen Kreisen die von dem Blatt daraus gesogene Schlussfolgerung, daß die Politik von Thoiry mit dem Plaisir der Mobilisierungspläne einigig abgesehen sei, als absolut unrichtig bezeichnet. Die französische Regierung hat für den Fall, daß die von Deutschland angebotene Vorauszahlung auf den Dames-Plan sich im Augenblick als unmöglich erweisen sollte, beschlossen, den Versuch eines deutsch-französischen Ausgleichs keineswegs aufzugeben, sondern die Verhandlungen auf neuer Basis weiterzuführen.

## Paris und die Zollmauerkrisis der Welt-Hochfinanz.

Paris, 20. Oktober. (Radiomeldung.)

Die Pariser Wozgenpresse bemüht sich offensichtlich, dem Manifest der internationalen Wozgen keine allzu große Bedeutung beizumessen. Man betont allerdings, daß das Manifest nichts Neues enthalte, denn es auch eine Wahrheit enthalte. „Reit Parisien“ meint, das Dokument sei in erster Linie an die Adresse Amerikas gerichtet, da Amerika die höchsten Zollmauern errichtet habe und bei einer Lösung der Schutzzollfrage ganz ausschlaggebend bleibe, wenn der europäische Export den amerikanischen Markt nicht erreichen könne. Das Blatt bespricht außerdem, das Manifest kritisiere in seiner Weise den Vertrag von Versailles. Soweit, wie der „Reit Parisien“, gehen allerdings die übrigen Blätter nicht. Das „Echo de Paris“ behauptet sogar, das Manifest sei eine neue Kriegsmaschine gegen den Vertrag von Versailles. Die übrigen Blätter finden es paradox, daß gerade die amerikanischen Wirtschaftler am schärfsten ein Manifest unterzeichneten, das dem alten Europa den Freihandel anempfiehlt. Das Londoner „Welt Journal“ verurteilt das Manifest mit den Bemerkungen: „Loudreux zur Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz, und findet Loudreux's Plan großzügiger, aber er habe jetzt doch immerhin eine Unterredung gefunden. Die „Ere nouvelle“ schätzt das Manifest am höchsten ein. Sie findet, daß ihm eine kapitale politische Bedeutung zukomme, denn es verurteilt den Nationalismus und billigt die demokratische Idee des Wirtschaftsfriedens. Außerdem sei es eine starke Warnung, denn es erklärt, daß ohne lokale Freihandelspolitik eine finanzielle Weltordnung nur gegenständliche Währungsstütze nicht möglich sei.

## Boincare und die deutsche Sprache.

Berlin, 20. Oktober. (Radiomeldung.)

Nach Abschluß seiner Reise durch Elsaß-Lothringen soll Boincare, wie die „Vossische Zeitung“ aus Paris meldet, in einem Schreiben an den Oberpräsidenten in Straßburg es für unerlässlich erklärt haben, daß die Schüler beim Verlassen der Volksschule auch die hochdeutsche Sprache in zureichender Weise sprechen und schreiben können. Im übrigen erklärt der Ministerpräsident, erhalte keinen aus sein über die Fortschritte in der Erlernung der französischen Sprache in den Schulen Elsaß-Lothringens, die alle Erwartungen übertrafen. Ebenso hätten die aus dem Innern Frankreichs gekommenen Lehrer ihrerseits große Fortschritte in der Erlernung des Deutschen gemacht.

überstaatlichen Mächte, keine deutsche und östliche Partei ist.“

## Politischer Mord.

Batjan, 20. Oktober. (Radiomeldung.)

In Batjan fiel der Schulinspektor Dr. Sobinski einem politischen Attentat zum Opfer. Von zwei ukrainischen Studenten wurde er am Dienstagmorgen um 6 Uhr durch zwei Revolverkugeln getötet. Der Verwegene auf dem Mord liegt in einer Broschüre Dr. Sobinski's, in der er die Ansprüche der Ruthenen auf schulpolitischen Gebiete bekämpfte.

Ein in Batjan in der Presse abgehaltener sozialistischer Provinzialkongreß hat eine Entschädigung angenommen, wonach die sozialistische Partei allein dem Verbrechen des parteipolitischen Programms zurechenbar sei und in der weiterhin die Hoffnung nach einer baldigen Wiederannahme des parteipolitischen Bundes erwidert wird, die durch die Verschleiss des radikalen Parteitag's erledigt werde. In den Kreisen der Parteileitung wird auf Grund der Entschädigungen von Sobocour jedoch ein weiteres Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien der Finken für wenig wahrscheinlich gehalten.

Genossenschaftsleiter ist nach einer Londoner Meldung von der Rettung des „New Reader“ zurückgetreten.

## Was wir wollen!

Von Otto Weis, M. d. R.

Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Was wollen die Sozialdemokraten? Das ist eine Frage, die ungeliebte Male gestellt worden ist. Vor allem haben sich aber Gegner der Sozialdemokratie danach gedrängt, diese Frage zu stellen und — zu beantworten. Da kam dann jenes feige, heuchlerische Geschwätz heraus, mit dem man jahrelang die Spitzbürger heiderlei Gesellschaften vor den Sozialdemokraten grandig machte.

„Die Sozialdemokraten wollen teilen!“ Das war die Ehrenantwort, die dem naiven Frager immer wieder eine Gänsehaut über den Körper jagte. „Sie wollen die Familie abschaffen und die freie Liebe einführen“, lautete die Fortsetzung, die alle alten Lanten einem Ohnmachtisanfall nachdrückte. „Nieder mit den Sozialdemokraten“ im Namen des bedrohten Eigentums, zum Schutze der Familie und des häuslichen Herdes, zur Ehre unserer gotterwählten Ordnung der Dinge, so tute es im Genuß durch hunderttausend Zeilenstücken der bürgerlichen Presse, in ebenso vielen Reden in Versammlungen, von den Tribünen der Parlamente und den Bänken der Stühle.

Mittlerweile hat man eingesehen, daß dieses Mittel nicht mehr verfährt. Millionenfach mechte sich die Zahl der Stimmen, die für die Sozialdemokratie abgegeben wurden. Und als nach vierzigjähriger Kriege die alten Gewaltshaber, unfähig, den Krieg zu gewinnen, über den Frieden herbeizuführen, zum Los von der Weltgeschichte verurteilt, da leste fast das ganze deutsche Volk seine Hoffnung allein auf die Sozialdemokratie, überzeugt, daß sie alles befrachten würde, im Deutschland vor dem Chaos zu bewahren, in dessen Blut und Schweiß der Untergang des deutschen Volkes unabwehrbar geworden wäre.

Wer heute noch sagt, die Sozialdemokraten wollen teilen, oder sie wollen das Eigentum abschaffen, der sei an diese Zeit erinnert, in der alles, was es waren, die das Eigentum schützten.

Das tat die Sozialdemokratie, weil sie sich immer treu gehalten ist, und sie führte damit den Beweis, daß ihre Gegner sie seit Jahrzehnten unabsichtlich verurteilt haben. Niemand hat die Sozialdemokratie daran gedacht, jemand seiner Expatrien, seines mühsam erworbenen Eigentums zu berauben. Was sie bekämpfte, war der mühselige Gewinn, was sie wollte, war: Dem arbeitenden Volke den Ertrag seiner Arbeit zu sichern! Sie bekämpfte eine Wirtschaftsverordnung, in der Tausende arm sein und hungern müßten, damit einer ein Leben voller Luxus führen und nur seinen Vergnügungen und Neigungen nachgeben könnten! Sie bekämpfte das tote Kapital, das sich ohne Arbeit in einer Welt aus der Arbeit anderer dauernd vermehrt, das den Kapitalbesitzer in die Höhe reißt, die Kosten seines Unterhalts auf die Schultern seiner Mitmenschen abzuladen!

Und so wie die deutsche Sozialdemokratie in der großen Umwälzung nach dem Kriege gegen die „Aufschaffpartakisten“ verfuhr, handelte auch das französische Proletariat in seinen Revolutionen. In allen Stragenden waren noch jedesmal Plakate mit der Aufschrift: „Tod den Dieben“ zur Abwehr des Lumpenproletariats zu lesen.

Wenn aber dennoch nach dem Kriege in der Zeit der Inflationen der deutsche Mittelstand, der deutsche Sparer sein Vermögen verlieren hat, dann sollte er sich auch darüber klar sein, in warum das geschehen konnte. Er verlor es, weil die bürgerlichen Parteien den Antrag der Sozialdemokratie, die verfallende Währung durch die Garantie des Großgrundbesitzes, des Handels und der Banken bis zu 25 v. D. ihrer Vermögen zu stützen, ablehnten. Er verlor es, weil er diese Parteien unterstützte. Er sah in dem Antrag der Sozialdemokratie auf die Erfassung der Sachwerte der großen Kapitalisten nur den III. Entschuldigungsversuch der Sozialdemokratie, vor dem man ihm jahrelang grandig gemacht hatte. Nun hat er sein Nachsehen.

Seine größte Enttäuschung haben nicht die Sozialdemokraten vollzogen. Es waren die Stinnes — Ludenbergs — Lüthens — Räuber gemeinsam mit den Dankegenossen.

die in jener Zeit ihre Werke ungemessen vergrößerten und einen Pantelpakt neben dem anderen auf Kosten der Inflationsgeschädigten erheben ließen.

Das Großkapital in seinem Kapitalcharakter ist es, das den Weltbesitzer Millionen Reiches anhäuft und denen zuführt, die Kapital besitzen, gleichviel, ob sie eine der Gesellschaften nützliche Arbeit leisten oder nicht. Der tote Reichtum nimmt der lebendigen Arbeit ihre Kräfte, daraus entkand und entgibt sich immer nur der Kampf zwischen Kapital und Arbeit, die doch der eigentliche Erzeuger des Kapitals ist.

Der politische Sadistenwaller in diesem Kampfe der Arbeit in allen Ländern ist die Sozialdemokratie.

Sie erstrebt das Zusammenheften aller für das allgemeine Wohl zur Weltung unserer sozialen Schäden.

Das beweist ein Bild in das Programm der Sozialdemokratie, die von dem Willen befeuert ist, das kapitalistische System zu überwinden und durch nationale und internationale Zusammenfassung aller Arbeitenden, durch die Schaffung einer internationalen Rechtsorganisation, eines wahren Bundes gleichberechtigter

Wörter die Menschheit vor dauernder Armut und Trübsal bewahren können.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch die Umwandlung des sozialistischen Programms in den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum.

Dazu bedürfen wir die Zusammenfassung der Massen in den Organisationen. Der alte Ruf: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ muß immer und immer wieder lauter und mächtiger als jemals erklingen.

In ihren wirtschaftlichen und politischen Organisationen haben die Arbeiter das Mittel, der Macht des Besitzes durch die Macht der geschlossenen Massen entgegenzutreten.

Die Sozialdemokratie hat dem deutschen Volk das allgemeine, gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen gegeben. Die Frauen sollten das wissen, die vorher politisch so hilflos Rechtlosigkeit besaßen waren, und heute dennoch zum großen Teil den Parteien ihre Stimme geben, die bisher grundsätzlich gegen das Frauenwahlrecht, gegen die Gleichberechtigung der Frauen waren.

Allein die Sozialdemokratie tritt für die völlige Gleichstellung aller Staatsbürger, ohne Unterschied des Geschlechts, der Herkunft, der Religion oder des Besitzes, ein.

Die Sozialdemokratie ist die feste Stütze der Demokratie und der Republik. Die Republik allein sichert den Frieden Europas.

Die Wiederkehr der Monarchie wäre gleichbedeutend mit Welt- und Bürgerkrieg. Darum halten wir fest an der politischen Freiheit, die für Deutschland mit so schweren Opfern erkämpft ist. Sorgen wir dafür, daß das deutsche Volk es lernt, von ihr den vollen Gebrauch zu machen. Dazu bedarf es der Erhaltung und Ausbreitung.

Das nächste Ziel, das wir Sozialdemokraten unterrichten im Auge behalten, wird die Erlangung der sozialen Freiheit sein. Sie bedeutet ein Ereignis, weit größer noch als die Erlangung der politischen Freiheit es sein kann. Erst damit fallen die Schranken, die sich zwischen den einzelnen Menschen und die Erfüllung des Schicksals der Menschheit drängen. Die soziale, die wirtschaftliche Freiheit wird die Freiheit bringen! Deshalb hängen in die Reihen des kämpfenden Volkes! Einem in die Organisation der Sozialdemokratischen Partei. Die Partei eure Waffen für den Kampf der Freiheit und der Gerechtigkeit! Die Partei eure Kraft, die von Arbeitern getrieben, von Arbeitern geführt, allein die Interessen der Arbeit vertritt!

**Einem in die Sozialdemokratische Partei! Stärkt die Macht, die eure Feinde sprengt!**

### Das nordwegische Branntwein-Verbot vor dem Fall.

Oslo, 20. Oktober. (Radiomelung.) Bisher sind zusammengefaßt 354 000 Stimmen für und 383 000 Stimmen gegen das Verbot. Das augenblickliche Resultat von Oslo ist 14 000 Stimmen für und 45 000 Stimmen dagegen. Die Ergebnisse der Städte werden also höchstwahrscheinlich eine Vermehrung der Stimmen gegen das Verbot bringen. Das Zentralorgan der nordwegischen Sozialdemokratischen Partei schreibt in diesem Ergebnis: „Das Verbot ist ein großer Schritt vorwärts, wie es 1921 auf Druck der Schwedischen Arbeiterpartei und der Sozialdemokratischen Partei in Schweden das Verbot des Branntweins war, das dadurch vollständig beseitigt wurde.“ Dieser Wendepunkt, welchen offiziell, daß die Regierung im Parlament eine Gesetzesvorlage auf Aufhebung des Verbots einbringen werde.

### Eugen Debs im Sterben.

Berlin, 20. Oktober. (Radiomelung.) Wie der „Vorwärts“ erzählt, liegt der große Führer der amerikanischen Sozialisten, Eugen Debs, im Sterben. Debs war bekanntlich im Jahre vorigen Antikriegspropaganda gegen seinen eigenen Staat verurteilt worden. Nach drei Jahren wurde er nach Kriegsende begnadigt. Aber als er den Kerker verließ, war die Gesundheit des bis dahin rüstigen Mannes untergraben.

Europäische 24-Stunden-Eisenbahnzeit. Auf der europäischen Hauptplantenbahn in Baden-Württemberg werden, daß ab 1. Mai 1927 im gesamten europäischen Eisenbahnverkehr mit Ausnahme von England die 24-Stunden-Zeit eingeführt wird.

### Frauen-Fierkunde. Rezitation: Maria Schipmann (Berlin). Vortrag: Freier Sängerkorps (Halle).

Das sehr rührige sozialistische Kulturleben in Halle veranlaßte gestern abend im kleinen Saale des „Volkspart“ eine Frauen-Fierkunde, die der Mutter und dem Kinde gewidmet war. Trägerin der Veranstaltung, die gleichzeitig auch ein Programm der Frauengruppe der gleichnamigen Partei war, war die Frauengruppe der gleichnamigen Partei. Das Programm des Abends wurde in der Halle von der Berliner Rezitatorin Maria Schipmann gehalten. Die Künstlerin war mit einem sorgfältig ausgewählten und reichhaltigen Programm von Heine bis Fritz Müller. Vortragen wurden. Das Programm war an sich sehr gut gegliedert und bot in seinen drei Teilen der Vortragenden beste Gelegenheit, von ihrer diesseitigen Begabung Zeugnis abzugeben. Besonders Heinrich Heines „An meine Mutter“ zeigte von der großen Sprachkraft der Künstlerin, von der Modulationsfähigkeit ihres warm klangvollen Organs und von der Fähigkeit, feine Werte auszusprechen und einem aufmerksamsten Publikum zu vermitteln. Zu ganz großer Wirkung gelang der „Heidenbrand“ Debes von Hiltensons.

Der zweite Teil des Programms war der Profa, der Erzählung gewidmet. „Die Mutter“ von Karl Schönerer übergeben in einer (sonst) nach der physiologischen wie technischen-technischen Seite gut durchgearbeiteten Wiedergabe von der Fähigkeit der Künstlerin, auch mit der gewöhnlichen Prosa eine solche reiche Ausdruckskraft nicht nur äußerlich zu erfassen, sondern auch geistig zu fassen.

Der dritte Teil des Programms galt dem Humor. Mit der „Alten Weibernacht“ und ihrer im Charakteristikum vor trefflichen Wiedergabe ließ die Rezitatorin nur durch größte Selbstbeherrschung niederkaltete Lauffalben aus. Von reizender Wirkung war auch die Reproduktion des Stürmischen Kapellenlieds. Einige Witz-Vorles, mit gut pointiertem Humor vorgetragen, die schließlich das Programm der Künstlerin, die sich an dem Abend nicht nur harten äußeren Weisheit, sondern auch der weitgehendsten Meinungs bei allen Teilnehmern der Frauen-Fierkunde erreichte. Am Schlusssatz hatte Maria Schipmann im selben Raum vor einer zahlreich erschienenen Arbeiter-Schaar trotz des schon an behandelnden kleinen Publikums sichtbare Erfolge errungen.

## Das Arbeitsgerichtsgefetz. Weiterberatung im sozialpolitischen Ausschuss.

In der Weiterberatung des sozialpolitischen Reichsausschusses über den Entwurf eines Arbeitsgerichtsgefetzes am Dienstag wurde im § 4 festgelegt, daß die Arbeitsgerichtsbarkeit durch Schlichter und Richter aus der Arbeiterklasse zu werden. Das Gesetz über die Arbeitsgerichte fallenden Personenkreises begründete Genosse Aufhäuser den sozialdemokratischen Antrag, wonach auch die leitenden Angestellten von der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte mitgenommen werden sollen. Der Antrag gelangte trotz des Widerstandes der Reichsparteien zur Annahme. Erweitert falls angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, wonach solche Personen den Arbeitnehmern gleichgestellt werden, die, ohne in einem Arbeitsverhältnis zu stehen, im Auftrag und für Rechnung eines oder mehrerer bestimmter anderer Personen Arbeit leisten und sonstige arbeitnehmerähnliche Personen, wie Hausmeister, die einen wesentlichen Teil ihres Entgelts für eigene Arbeit erhalten. Auch dieser Vorschlag wurde die Seinerzeit weiterzubringen, aber auch die Gruppenfrage der Parteien um, in die Arbeitsgerichte mit einbezogen. Für die Beratungsfrist am die Landesarbeitsgerichte sind nach dem Vorigen vorgeschrieben 300 Mitglieder, entzogen dem sozialdemokratischen Antrag, der 500 Mitglieder. Ein Antrag der Deutschen Reichspartei, für Arbeiter, die in einem Arbeitsverhältnis zu stehen, die Bestimmungen zu bestimmen, fand keine Mehrheit. Beratung und Revision sind ferner möglich, wenn das Arbeitsgericht das Landesarbeitsgericht die grundsätzliche Bedeutung des Rechtsstreits anerkennen. Nach dem sozialdemokratischen Antrag sollte das sozialdemokratische Arbeitsgericht in einem Arbeitsverhältnis des Arbeitnehmers abhängig sein. Nach dem in der letzten Sitzung angenommenen Entwurf der Arbeitsgerichte. Ein kommunikativer Antrag, der die grundsätzliche Parteizugehörigkeit der in der ersten Instanz arbeitenden Arbeiter einschließen sollte, wurde gegen die Stimmen der SPD und des Abgeordneten Wolff, des Reichstages der selben Partei, und des Reichslandtags abgelehnt. Schließlich entfiel nach einer langen Debatte über die Prozedurfrage mit dem Ergebnis, daß die Bestimmungen der ersten Instanz der Arbeitsgerichte in erster Instanz nicht zugelassen sind. Die Reichsparteien waren bei dieser Abstimmung gespalten. Der Ausschuß verlegte sich um 2 Uhr. Um 5 Uhr nachmittags trat er wieder zusammen, um sich der Erwerbslosenfrage zu gewandten.

## Kampf der Arbeitslosigkeit! Der Reichsarbeitsminister berichtet. / Sozialdemokratische Anträge.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten setzte am Dienstagmorgen seine Beratungen fort. Der Minister über die Fragen der Erwerbslosenfrage. Der Reichsarbeitsminister Dr. Braun gab zunächst einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenfrage und die für die Maßnahmen.

Der Reichstag unterrichtet Erwerbslosen sei gegen das Frühjahr um rund 600 000 zurückgegangen und diese Entwicklung halte an. Der Rückgang sei nur in geringem Maße aus der Jahreszeit zu erklären, vielmehr ist es durch die wirtschaftliche Entwicklung verursacht, aber auch durch die Wohnlagen aus dem Gebiete der Erwerbslosen. Die Arbeitslosenfrage ist ein Problem, das die Reichsregierung sich veranlassen muß, weil in der Zeit umso mehr als die einzelnen Arbeiterfraktionen früher die Zustimmung des Reichstages gefunden hatten. Nur die Fortführung des Mittelstandslandes ist geeignet, nach gewissen Vermutungen, die bei den verschiedenen Vorschlägen liegen. In der einschlägigen produktiven Erwerbslosenfrage sind vier verschiedene Arbeitslosenprogramme mit den Ländern vereinbart worden, die sich auswirken sollen, wenn die Winterarbeitslosigkeit beginnt. Die Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfrage können ganz abweichend von den langfristigen Arbeitslosenfragen. Nach der Bestimmung der Arbeitslosenfrage haben sie einen neuen Anlauf auf Erwerbslosenunterstützung. Das ist tatsächlich die Ausdehnung der Erwerbslosenfrage über zwölf Monate hinaus, aber so, daß nach zwölf Monaten Unterstützung zunächst drei Monate Arbeit folgen. Auch die Veranlassung für den Arbeitslosenfall bleibt ihnen erhalten. Eine Erhebung über die Ausgehenden mit dem 1. Oktober als Stichtag ist angeordnet. Ihre Ergebnisse werden Ende Oktober vorliegen. In den letzten Monaten ist auch die Erhebung in der allgemeinen Erwerbslosenfrage durchgeführt worden, die der Reichstag im Juli beschlossen hat. Die Erhebung hat die finanziellen Schätzungen der Verbindung der Erwerbslosenunterstützung in weitem Maße bestätigt. Der Entwurf der Arbeitslosenunterstützung hat jetzt den Reichstagsausschuß passiert. Vom Freitag dieser Woche an verhandeln die Mitglieder des Reichstages über ihn. Das wird, wie dem Reichstag schon in einer sehr nahen Zukunft zu erwarten ist, die Verhandlung über die Arbeitslosenunterstützung betreffen, die die Reichsregierung vor allem mit dem Problem der älteren Angestellten, das sich

neuerdings auf einem Problem auch der älteren Arbeiter beruht.

Am Freitag letzten begründete Genosse Debes die Anträge unterer Fraktion. Er wies darauf hin, daß die nicht nur Arbeitslosen, sondern besonders erkrankten marastischen und weissen Kränklingen der Wirtschaftskrise und der langfristigen Erwerbslosigkeit und forderte eine sofortige Erhöhung der Unterstützung nach Verlängerung der Bewandlung. Die Redner der übrigen Fraktionen konnten sich unter Argumenten nicht verständigen; der kommunistische Redner verweilte, entfiel mit uns in einer Reihe zu leichten, dem Ausschuß offenbar mit einer kommunikativen Rede vornehmlich und glaubte, bei dieser Gelegenheit die sozialen Probleme gegen uns richten zu müssen, selbstverständlich auch die der sozialistischen Parteien. Er wurde erst vom Vorsitzenden, dem Abg. Geiser, sehr energisch zur Sache gemahnt werden. Im übrigen wurde von den verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Frage der Erwerbslosigkeit nicht nur das Reichsarbeitsministerium, sondern insbesondere auch den Reichsausschuß nicht beschäftigen; aneche, II. a. seine auch Genosse Braumann, wie die Erwerbslosigkeit in einem Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise, der Arbeiterbewirtschaftung, der Konsumtion von Waren und Annehmlichkeiten der Reichswehr stände. Es wurde deshalb behauptet, daß das Parlament sich nicht konstant einengen mit all diesen Fragen beschäftigt hatte und es wurde zum Schluß beschlossen, eine neue Sitzung des Ausschusses auf Donnerstag vormittag einzuberufen, in der der Wirtschaftsminister, der Finanzminister und der Arbeitsminister für Programm der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vortragen sollen.

## Banderbeide über die Ermordung Matteotti.

Brüssel, 20. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die belgische Arbeiter-Gesellschaft in Lele bei Brüssel feierte am Sonntag ihr fünfjähriges Bestehen. Wie diesem Anlaß wurde auch das Andenken an Matteotti gelehrt, der wenige Wochen vor seiner Ermordung die Arbeiter-Gesellschaft besucht hatte. An einer Rede gedachte auch Banderbeide des toten Matteotti, wobei er hervorhob, daß Matteotti in derselben Straße Nones ermorde worden sei, in der 1907 der Desoz von Gambia auf Befehl seines Vaters Gedeo Nones ermorde wurde. Banderbeide erinnerte auch an die Umstände des Mordes nicht zu vergessen, noch unterrichten, wie die Verantwortung dafür liegt. Ich will nur eines sagen, nämlich, daß man heute in Europa einen Menschen hängen ermorde kann, vorausgesetzt, daß dieser Mensch Sozialist und Revolutionär ist.

Der italienische Volkskammer in Brüssel bekam den drohenden Einfall, gegen diese Rede des Sozialistenführers Banderbeide beim belgischen Außenminister Banderbeide Protest einzulegen. Es braucht kaum hinzugefügt werden, daß weder der eine noch der andere Banderbeide dem Senilina Mussolini die Antwort schuldig bleibt.

## Der verkorbene Kölner Regierungspräsident Graf Adelmann.



Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte werden seit Anfang November der Kaufmann Anton Rastler, Staatsfinanzrat a. D. Dr. Fritz Mübe und Oberfinanzrat a. D. Dr. Hans Cellwina wegen schwerer Verbrechen gegen das Kapitalstuhles zu verurteilt worden. Rastler ist angeklagt, weil er Verleihen abhandelt hat, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein, während Mübe und Cellwina beschuldigt sind, ihn dabei schuldig unterzückt zu haben.

## Klavier-Konzert: Alice Landolt.

Den Abend leitete A. S. Bach's „Ständchenkonzert“ ein, unter dem Klavierkompositionen des Meisters eine gar wertvolle Partie. Der Meister schrieb das Opus in einer Zeit, in der die Kunst der Klaviermusik noch solche Fülle, solchen Reiz und Schwung zu haben blühte. Die Klavierkompositionen in diesem Zeitalter sind selten wie die große Lebensbegeisterung der Künstlerin, die uns immer wieder in Entzücken setzt und durch Charakteristik im strengen Stil vollendet darstellt. Die H. W. V. Sonate von Franz Liszt gehört in der Hinsicht, wo der Meister das Klavier als ein Instrument behandelte, es erlebten in diesem Zeitalter keine kontrastierten, paraphrasierten Klavierwerke, keine Fantastien, auch die H. W. V. Sonate, die alle bisherigen Sonatenformen zerbrach. Vier derselben vier fähige rühmliche und modulatorische Wendungen, Offenbarungen eines Geisteslebens, welches die Romantik einnahm. Entscheidend wurde allerdings für Liszt erst Weimar, wo er die Kunstform der symphonischen Dichtung erstmalig brachte und mit ihr eine bedeutungsvolle Stellung in aller Welt errang.

## Kaiserliches Theater und Kunitleben.

Die Vorträge wurden eingeleitet durch sechs Darbietungen des freien Sängerkorps, der sich, das jetzt jede neue Veranstaltung, in puncto Chordisziplin und Gesangsakkuratheit in stetig aufsteigender Linie befindet. Die vorgetragenen Chöre wurden insgesamt mit starkem Beifall aufgenommen, und wir dürfen mit Recht auf das nächste öffentliche Konzert unseres Chors gespannt sein.

Der Abend gleichgültig als Wiederanbahnung für die Sozialdemokratische Partei gedacht war, insbesondere aber für die Stärkung der Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei, so hielt die Parteigenossin und Vorsitzende der Frauengruppe Clara Weder einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag, in dem sie einbringlich und überzeugend die Notwendigkeit der organisatorischen Erhaltung der Frau und ihrer Eingliederung in das große Werk der um eine bessere Zukunft kämpfenden darlegte.

Alles in allem: Ein sehr wohl gelungener Abend, ein Abend von reinem Genuß, von hoher künstlerischer Wirkung, ein wichtiger Wendepunkt, für den dem Sozialistischen Kulturleben der Dank aller zuzurechnen gelangt. Die Kulturpolitik der Sozialdemokratischen Partei die Partei der künftigen Zukunft seien. Sch.



# Der Herren-Ulster



v. Mk. 36 bis 160  
in allen Größen fertig am Lager  
Jünglings- u. Knaben-Ulster  
entsprechend billiger

**G. Abmann**  
Das Haus der Herrenmoden

## Am Riebeckplatz

Die **Herbstmanöver!**

nehmen unter größter Anteilnahme und Spannung aller Bevölkerungskreise morgen ihren Anfang. Umrammt sind sie von altem Freud und Leid des Manneslebens, von harmlosem Ulk bis zum tragischen Ausgang einer als Tändelei beginnenden Manöverliebe. Niemand sollte, genau wie vor dem Kriege versäumen, als

**Schlachtenbummler!** mit dabei zu sein. „Herbstmanöver“ ist kein militärischer oder politischer Tendenzfilm, sondern ein großes Filmespiel, dessen am Schluss ganz besonders packende Handlung lediglich im Rahmen zweier deutscher Herbstmanöver vor Ausbruch des Weltkrieges spielt. Die Handlung ist reichlich durchwirkt von lustigen Episoden zu denen ja der militärische Rahmen beste Gelegenheit gibt. Kostlich sind die „Musikertypen“ der Instruktionsstunde, der Befehlsausgabe usw. So mancher „Stolz der 3. Kompanie“ (frei nach Barstels) ist da vertreten.

In den Hauptrollen:  
**Hanni Weiss, Curt Vespermann, Ernst Rückert, Camilla von Hollay u. a. m.**

**Joe Rock und die Jahrhundertpflin.**  
Zwei zum Schreien komische Akte.  
Ferner: **Indien, das Land der Teehüte** (L. Teil) hervorragende Kulturbild.

Auf der Bühne: **Tacon, das Revue-Phänomen**, in seinen bewunderungswürdigen Darbietungen.  
Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

## Gr. Ulrichstraße 51

Eine elementare Entfesselung des künstlerischen Films!  
**Der Filmkunst gewaltigstes Werk!**  
Nach zweimaligem Verbot von der Zensur freigegeben!  
Morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr Premiere!

## Die Bärenhochzeit!

Luntnatscharys gewaltiges Drama in 9 Akten  
Hauptrollen:  
**Constantin Eddert, Sonja Wainnowskaja.**  
Ein Film, der nicht allein unterhaltsam wirkt. Ein Film, den auch der Filmgegner ernst nehmen muß, wenn er sich selbst ernst nehmen will.

Es ist ein brillantes, musikalisches Bildwerk, von der Hochzeit bis zur letzten Zübelung. Gute Komposition. Ersten Ranges. Die Hauptfigur des Mädchens ist ein Weibkind, das mit dem entsetzlichen Elemente des Mannes-Eros wie mit Mürmeln spielt und aus Verspeltheit und Neugierde in kindlichem Trotz, aus Trotz in den flammenden Sexualherosismus der Gärten mündet.

Im bunten Teil:  
Gummy als Villenbesitzer! 2 Akte prächtigen Humors.  
Ferner: 6966  
Im Kampf mit dem nassen Element - Trianon-Auslandswoche.  
Interess. Kulturbild. Neuestes aus allen Weltteilen.  
Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag 6947  
Mittwoch 8 Uhr  
Herbst und Märchen  
Donnerstag 8 Uhr  
Der Freischütz

**WALHALLA**  
Tel. 2885  
Dir. Paul Büttgen  
Nur nach 10 Uhr abg. morgen:  
Gastspiel  
des Leipziger  
Operettehausens.  
In volster, neuer Ausstattung  
an Dekoration  
und Kostümen.  
1909 Nachts  
Große Operette in  
5 Akten. Musik von  
Johann Strauß. 6939  
Preise v. 0,60 Mk. an

**Modernes Theater**  
Der erfolgreichste  
Spielplan!  
Donnerstag:  
**Forlun - Tanz**  
im Publikum.  
Nach der Vorstellung  
**Großer Minderer**  
**Bier-Rummel!**  
Eintritt auf 50 Pfg.  
allen Platz.

**Steinfeker**  
werden gelüht!  
Manikup-  
plattieren in Halle.  
Wetluma Baustelle.  
Kleine Inserate  
anden hier  
weiteste  
Verbreitung!

6969

**Vereins-Kalender**  
der SVV, freien Gewerkschaften, geistlichen Vereinen sowie der sozialist. Frauenvereine im Bezirk Halle-Merseburg  
Sekretariat der SVV, Halle  
Post 42/44, Postgebäude 2. Etz.  
Herrn 1028.

**Halle**  
6973. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6974. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6975. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6976. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6977. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6978. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6979. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6980. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6981. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6982. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6983. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6984. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6985. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6986. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6987. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6988. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6989. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6990. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6991. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6992. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6993. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6994. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6995. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6996. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6997. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6998. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6999. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
7000. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...

**Reichs-Banner** Schwarz-Rot-Gold  
(Band der republikanischen Kriegsteilnehmer)

**Ortsgruppe Halle**  
Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Herbstmanöver“...  
6991. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6992. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6993. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6994. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6995. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6996. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6997. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6998. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
6999. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...  
7000. Heute abend 8 Uhr im „Herbstmanöver“...

**Volkspark.**  
Täglich:  
**Kräftigen Mittagstisch**  
zu 75 Pfennig.

**Philharmonie**  
Sonntag, 21. Oktober, vorm.  
1/2 Uhr pünktl. im „Walhalla“:  
**3. Philharm. Konzert**  
ausgeführt vom  
**Gewandhaus-Orchester.**  
Litung: **Prof. Wilhelm Furtwängler.**  
Programm u. z.  
Neunte Sinfonie von Bruckner.  
Karten bei Hehr, Hothan, Gr. Ulrichstr.

**Zoologischer Garten**  
Donnerstag, den 21. Oktober, abds. 8 Uhr:  
**II. Sinfonie-Konzert**  
des Hallischen Sinfonie-Orchesters  
Litung: Benno Zuckow.  
Solistin: Grete Wels (Sopran).  
U. a. Bruckner: Symphonie Nr. 6 „A-Dur“; Wagner: Siegfried-Idyll; Ouvertüre: Tannhäuser; Mahler: Lieder.

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inseraten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Bierhaus Engelhardt**  
Das neueröffnete Verkehrslokal  
Mittag- und Abendgedecke sowie Speisen nach der Karte zu zivilen Preisen  
**Täglich Spezialgerichte**  
Vornehmer Gesellschaftssaal für Versammlungen sowie Festlichkeiten aller Art :: Telephone 29508

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Halle a. S., Harz 42/44.  
Freitag, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkspark“ (Großer Saal)  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Kollegen Fabermann über seine Rufsantrittsreise  
2. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz am 7. Nov. 1928  
3. Verbands-Angelegenheiten  
Das Ergehen aller Kollegen ist Pflicht.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
**Die Ortsverwaltung.**

An alle Mädels aus Stadt und Land!  
**Puppen-Schönheits-Wettbewerb**  
im Spielwarenhaus  
**Rud. Weibezahl**  
Halle-Saale, Obere Leipziger Str. 66  
Jedes Mädel bis zum 14. Lebensjahre kann sich an diesem Wettbewerb kostenlos beteiligen  
Für Verteilung kommen 30 schöne Preise, darunter die als die drei schönsten bezeichneten Puppen  
Die Teilnahmebedingungen sind durch Plakate im Schaufenster bekanntgemacht.  
Wettbewerbskarten werden am 20. Oktober im Geschäft ausgegeben.

**Volkshaus Eisleben**  
Sonntag, 24. Oktober, abends pünktl. 8 Uhr:  
**Großer humoristischer Unterhaltungs-Abend**  
ausgeführt von der  
**Leipziger Sänger-Gesellschaft**  
Direktion Hugo Blank  
Zahlreichem Besuch sehen entgegen  
**Fr. Herling Hugo Blank**  
Wirt Direktor  
Eintritt 50 Pfg., Arbeitslose u. Invaliden 30 Pfg.  
Billette schon jetzt im Volkshaus zu haben

**Fertige Knabenhosen**  
auch blau wieder eingetroffen  
**Tuchhaus Kinze**  
Gr. Steinstr. 10  
(Röhe Markt)



**Kleine Anzeigen**  
wie Käufe Verkäufe Stellensuche Wohnungsangebote Heiratgesuche Tauschgesuche Geldgesuche haben im „Volkspark“ großen Erfolg!

**Volkspark**  
Sonntag, den 13. November:  
**Großer Saal noch frei!**  
**Achtung! Fellhändler! Neueröffnung!**  
Mit dem heutigen Tage habe ich Ecke Deltzcher - Freihofer Straße, in unmittelbarer Nähe der Bahn, mein Geschäft eröffnet. Auf Grund erkrankter Verbindungen bin ich in der Lage, für alle Sorten Felle, insbesondere für  
**Ziegen-, Hasen- und Kaninfelle**  
die höchsten Tagespreise zu zahlen. Überzeugen Sie sich selbst und Sie werden zutreffen sein.  
**Max Hahn**  
Deltzcher Straße 75a  
Ecke Freihofer Str., Telefon 23 460

**Wir verkaufen aus**  
unsern großen Lagerbeständen sämtliche  
**Möbel mit 15 Proz. Rabatt**  
Versäumen Sie keinesfalls 6970  
dieses günstige Kaufgelegenheit!  
**Romanus Skipka & Co.**  
Leipziger Str. 16, gegenüber  
Café Zorn, Ecke Gr. Sandberg.

**Rorn & Zöllner**  
Halle a. S., Brüderstraße 13, Tel. 3763  
Eisenwaren, gezeichnete Auflagen auf  
Möbel, Bierleiten, Portiergeräten  
Lebertelm, Rattelm.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 20. Oktober 1926.

Wie agitiere ich für meine Zeitung?

Wang einfache Sache. In dem ich sie zunächst selbst gründlich lese... Ganz einfache Sache. In dem ich sie zunächst selbst gründlich lese...

Rektor oder Rektorin?

Ueber die gestern abgehaltene Sitzung des Schulrats... Ueber die gestern abgehaltene Sitzung des Schulrats...

Wie die Lebensmittel-Preise steilen!

Die steigenden Getreidepreise haben sich in kürzester Frist auf die Weis- bzw. Brotpreise übertragen... Die steigenden Getreidepreise haben sich in kürzester Frist...

Vorbereitungslauf in der Bauwerkstätte.

Die Anforderungen an das Wissen eines Bauingenieurs steigen sich von Jahr zu Jahr... Die Anforderungen an das Wissen eines Bauingenieurs...

Wieder ein Polizeibeamtenselbstmord.

Zeit Fröhlich haben sich bei der halbsächsischen Polizei drei Selbstmorde ereignet... Zeit Fröhlich haben sich bei der halbsächsischen Polizei...

Vom Stadtobernuten Feins Müllt wird uns geschrieben: Die Delegation auf dem Arbeitssamt ist eines der großen Lieber... Vom Stadtobernuten Feins Müllt wird uns geschrieben...

Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren...

gedacht als bisher nicht aufgestellten Gründen und der Arbeit... gedacht als bisher nicht aufgestellten Gründen und der Arbeit...

Der Bau der elektrischen Bahn nach der Heide

schreit rüthig vorwärts. An der Ostseite der Bahn ist jetzt die Betonrampe zur Vorbereitung der Straße fertiggestellt... schreit rüthig vorwärts. An der Ostseite der Bahn...

Die Uebe acht durch den Mann - laut ein altes Sprichwort

Darum sollte jede von e Frau und jedes Mädchen betreten sein... Darum sollte jede von e Frau und jedes Mädchen betreten sein...

Verkehrsmarkten. Das Verkehrsamt "Roter Baum"

Marktstände bei neuem Beginn der Verkauf von Verkehrslokalen... Marktstände bei neuem Beginn der Verkauf von Verkehrslokalen...

Verkehrsmarkten. Das Verkehrsamt "Roter Baum"

Marktstände bei neuem Beginn der Verkauf von Verkehrslokalen... Marktstände bei neuem Beginn der Verkauf von Verkehrslokalen...

Dunderte von Arbeitnehmern arbeitslos werden. Eine Ueber-... Dunderte von Arbeitnehmern arbeitslos werden. Eine Ueber-

1. Der Magistrat der Stadt Halle muß, wie das in allen anderen... 1. Der Magistrat der Stadt Halle muß, wie das in allen anderen...

2. Die Arbeiter, Angestellte und Beamte den Achtstunden-... 2. Die Arbeiter, Angestellte und Beamte den Achtstunden-

Haben gewonnen und verliert wurde. Das Gehalt wurde erheblich... Haben gewonnen und verliert wurde. Das Gehalt wurde erheblich...

Aus dem Saalkreis.

Annendorf. Der "Freie Sängerkor" veranstaltete am Sonntag im... Annendorf. Der "Freie Sängerkor" veranstaltete am Sonntag im...

Witten. Die Ortsgruppe der Partei hielt am Sonntagabend... Witten. Die Ortsgruppe der Partei hielt am Sonntagabend...

Nielsen. Straßensperrung. Im Rahmen des vom Provinzial-... Nielsen. Straßensperrung. Im Rahmen des vom Provinzial-

Witten. Sühntage aus dem Witten. Bei der Sühntage aus dem... Witten. Sühntage aus dem Witten. Bei der Sühntage aus dem...









# Moda



## Das Frauenkleid in Mode und Malerei

von Helene Balle.  
Am Dichtstabe des Berliner alten Kunstgewerbemuseums wurde am 7. September eine farbige, eindrucksvolle Schau 'Das Frauenkleid in Mode und Malerei' eröffnet. In kurzer Zusammenfassung wird hier Skulptur und Zeichnen von zwei Jahrhunderten an der Entwicklung der Frauenkleider gezeigt. Die Mode — das kommt in dieser Ausstellung ganz klar zum Aus-

drück, indem jeder, der die Kunstgötter, von Fugger gemalt, die Königin Luise mit der hochgeputzten Kallie u. a. m. Betrachtet ist und schon das 19. Jahrhundert, die frühe Wiederbelebung. Da sehen wir die Göttin des Malers Hubner, von ihm selbst gemalt, in bauschiger blauer Seide mit leuchtendem Futter, die sein durchgeputztes Ärges an dem letzten Herzschnitt, das folgt die Witte des vorigen Jahrhunderts: Die verpönte kommt die heutige Zeit: Ein gewiss liebreicheres, Stoffe von unerhörtem Reichtum, von den großen Modeschöpfern, besonders Gerson und Michels, zusammengeführt. Gerson bringt fertige Kleider, oder kann man diese Traummagie von Epigen und garten Lebenswurf noch Kleider nennen? Aber während die früheren Epochen alle in großer Geschlossenheit ein ganz be-

stimmtes Zeichnen verkörpern, wird dieses innerliche Gefühlsmoment in der Modenkunst unserer Tage nicht in solcher Geschlossenheit erkennbar. Wir empfinden ein Wirrwarr drängender Kräfte, aber es fehlt noch der einheitliche Stil, den jene fertigen Kulturen weiter eher zum Ausdruck bringen; wir sind noch zu nah; es fehlt die Distanz. Doch hinter all dem leuchtigen Tand liegt ein ernstes Problem: Deutschlands fortschreitende Konsumtionsfähigkeit und Produktivität auf dem großen Gebiete der Modeindustrie.

Ein weiblicher Arbeiter. Vor kurzem hat in Rütich Johanna Schärer, die Gründlerin und Leiterin des schwedischen Arbeiterinnenvereins, die sich große Verdienste als Arbeiterkulturschafferin erworben hat. Die Frauereiche am Sarne hielt ein weiblicher Geistlicher, Fräulein Marzer, Vorträge.

**Arbeiterin!**  
**Hast du deine Pflicht erfüllt**  
und deine Beitrittserklärung zur Sozialdemokratischen Partei abgegeben?

## Heiferin Mode.

Von Anna Juffen.

Magst du dir eine strenge Herrscherin, die Mode, eine unerbittliche Tyrannin. Sie zwang die Frauen in enge Korsetts, daß ihnen fast der Atem ausging und eine höfliche Schmeichelei ihres Leibes Schmeicheln für immer verdrängte. Über sie steht der Qual. Es gibt Frauen, die ihrer zu engen Schuhe wegen nichts sehen in den römischen Mäulen, die vor den Werken Michelangelos nur innerlich schütteln: "Meine Hüfte, meine Hüfte!"

Was für eine Vorzeit und Zuchtzeit war der Korsett und die röhrende emporklebende Brust? Es ist zu sein, die noch mit Säubern Werken, Wogen und Frachten verziert wurden. Oft genug verdeckte der Feder die herrliche Goldfarbe oder glänzendes Schwarz des Haars. Und wie oft war eine unglückliche Modofrau geküßelt haben: "Oh, mein Kopf, mein Kopf!" Denn Kopfbedeckungen bekommt man gewöhnlich mit einem Kleiderstück aus dem Kopf.

Da die Frauen sich ein behaunertes Gesicht, sehr behaunert, nur einen wirksamen Herrn kennen sie, und selbst der ist noch eine Frau, die Mode.

Sogar Zutanfahnen der tote König der Ägypter, gelangte zu neuer Macht. Die Mode bemächtigte sich feurig der neuen Idee. Zutanfahnen ist Mode! Kleider werden gewöhnlich sehr um den Vordruck, lockere Stoffe sind modern, Goldbrokat, gemustert, Zutanfahnen, viel Perlenschmuck und Diademe ins Haar und — der Hübsch. Das längste Haar fällt der Heiferin Mode zum Opfer, erbarungslos schneidet der Friseur die schönsten Hüfte.

Noch eins gebietet die Mode im Zeichen Zutanfahnen: "Alle Frauen haben schlank zu sein, schlanker, als schlanken." Hier wird sie zur wahren Herrscherin, die Mode. Wer nicht furchtbar schlank ist, hat keine Dofinberechtigung. Das geht so weit, daß man bei den Moderegeln nicht mehr weiß, wo vorne und wo hinten ist. Alles ist glatt und eben und dürr wie die Mumie des toten Königs. "Du hast schlank zu sein," lautet die Mode, und bist du es nicht, so machst du dich "unmodern". "Die Morgenarbeit der Frau von heute besteht in der

Körperkultur. Sie muß täglich ihr Gewicht prüfen. Sobald man es unterläßt, kann man eine Hüfte erreichen, die schwerer zu beschleunigen, als zu erlangen ist. So schreibt eine Berliner Modeschau. Was für furchtbare Sorgen hat die Frau von heute? In jezt werden das ist die große Not. Welche wirklich die Morgenarbeit der Frau von heute darin, ihr Gewicht zu prüfen? Nein ist manchmal eine Rettung. Es gibt Frauen, die von morgen die Hüfte mit mirangs ist schwer in der Hand arbeiten. Mittagspause: Kinder verloren, schwere Arbeit bis abends; und dann Haushalt besorgen, Strümpfe waschen, Kleider waschen, lachen. Aber das ist sicher nicht, die Frau von heute? Sie ist eine Proletarierin. Auch alle die Durcheinander und Zerstückelungen sind nicht die Frau von heute. Dafür sind sie auch meist nicht schlank, haben es nicht nötig, Entsetzungen zu machen.

Für meinen Geschmack, und wohl für alle Menschen mit ästhetischem Sinn, sind schlank Frauen schön. Aber sie müssen nicht so schlank sein, daß man sie für verlebte Anaben hält. Das ist nicht natürlich. Es ist diese Überdrückung das Heiden einer ganz frischen, unverdorbenen Ausarbeitung, die vergeben wird wie alle Tugend. Jede Frau könnte von schöner Schönheit sein, wenn sie vernünftig lebt. Warum sieht man in England, in Amerika fast keine dicke Frau? Weil die Amerikanerinnen, die Engländerinnen viel Sport treiben, viel Bewegung machen, viel weniger oder gar keinen Alkohol trinken, mit einem Wort: vernünftig leben. Wunders nicht man so viel Frauen in Geis haben. Unnügen Schmeicheln, Suchen verbergen, Verbonds lücheln, Mühen und Jodelstufen treiben, wie in Deutschland.

Da wundern sie sich, daß sie fett sind, wo sie doch so "wenig" essen. Es gibt aber auch die Frauen, die ihre Hüfte recht ausbleiben, die nur in ihrer Hüfte hübsch aussehen. Das sollten alle Heippen sich merken, auch wenn sie sehr unmodern sind der mächtigen Herrscherin des Tages, der Herrin Mode.

**Wringmaschinen, Ersatzwalzen (Qualität, 5 Jahre Garantie) Gummi-Bieder, Kaffe a. J., Große Steinstraße 81.**

## Der göttliche Kuß.

Ein Roman in drei Epochen von Maria Petzold.  
Copyright 1923 by Eulens-Verlag, A. G. Leipzig.

1) Sie öffnete die Augen. Ein häßliches glühendes Lächeln erschien auf ihrem blassen Gesicht. "Ach liebe dich!" sagte sie einfac.

Er antwortete nicht. Ganz sanft zog er sie an sich, so daß ihr Kopf dicht neben dem seinen zu ruhen kam. Danach lagen sie so, kumm, in einem tiefen, erheiterten Schlaf.

Die Frauen plätscherte der Regen ans Fenster. Die Tropfen schlugen in unregelmäßigen Abständen gegen das Glas, mit hellen und dunklen Lauten. Bald war es wie rauches, scharfes Trommeln, dann wie eindringliches Gleiten. Das Wasser einer Dornrinne glühte dortselbst. Im Raum schwebte der süßliche Geruch verwehender Blumen.

"Die armen Hosen," sagte Condita leise, "ich habe sie auf den Tisch geworfen und nun verformt sie."

Sie richtete sich empor: lächelnd auf ihn zurückblickend, glitt sie vom Bettzrand. Ihre Bewegungen waren voll einer schweren, traumhaften Schwere. Sie trug ein fliegenderes Hemd, und Strümpfe, die über den Knien von zerfallenen Bändern gehalten wurden. Ihr buntes Haar hing gelöst um die Schultern.

"Condita," sagte Franz, indem er sich halb aufrichtete, "sag einmal meinen Namen!"

Sie wurde verlegen wie ein kleines Schulmädchen, das seine Aufgabe schlecht gelernt hat. "Ach habe ihn nicht oft gehört. Sprich ihn mir vor."

"Franz!"

"Wie? Sag's noch einmal!"

"Franz!"

Er lachte. "Oh, was für ein schreckliches Wort! Ich werde mit die Bunge abbrechen. Fraaaaanz!"

Ihre drohenden Enten stiegen ihn. Immer noch lachend, nahm sie auf einem Gestell Platz und begann, die Hosen in ein Wasser zu ordnen.

Fraaaaanz wiederholte sie kopfschüttelnd, "wer waren die Herren, die mit dir am Tisch saßen?"

"Ein Franzose, ein Italiener und ein Oesterreicher," gab er Auskunft.

"Aha! Es hat mir keiner gefallen! Ich bin sehr wählerisch, muß du wissen. Wer du — du bist einer von den ganz Feinern. Bist du ein Arbeiter?"

"Nein, O, kein Arbeiter! Ein Graf, nicht wahr? Oder ein Prinz?"

Franz lachte herzlich. "Weder das eine noch das andere," entschuldigte er sich.

"Du wilst — mit nicht sagen. Ich kenne dich. Die Männer nehmen und zur Lust, sprechen wollt ich nicht mit uns."

"Du irrst, kleines Mädchen! Ich spreche dich gerne mit dir. Nimm! Ich sehe dich so mir und erlaube ein wenig!"

Sie gehorchte. Ein Schauer kam über seinen Leib, als er wieder Wärme und Licht ihres Körpers fühlte. Sie sprachen leise und höflich. Ihre Hände, die ineinander ruhten, schmeichelten sich immer heiter zu schmeichelnder Niedrigkeit. Lippe an Lippe atmeten sie sich ihre Wünsche an.

Die Sinne des jungen Mannes waren in einer fast übernatür-

lichen Art erregt, einer Art, wie er sie so beruhigend und voll geheimnisvoller Güte noch nie empfunden hatte.

"Kommst du morgen wieder?" flüsterte das Mädchen.

Er erstarrte. Morgen! Mein Gott, morgen war er fort von hier. ... Hat unbenutzt sprach er den Gedanken aus.

Sie sprang auf. "Wie? Fort? Nein, nicht! Das darfst du nicht! Die Hüfte grüben sich in meinen Arm. Heimreisen will er nicht! Ich möchte mich wehnen! Oh! Ich bin ein Bräutigam, der du so süßlich zu verbergen. Welch ein Unglück! Er hatte gehofft, es war Spaß gewesen, um sie zu erschrecken. Morgen würde er wiederherkommen ... gewiß!"

Aber Condita entzog sich seinen Niedrigkeiten. Sie war wie verzaubert. Aufmerksam auf dem Bettzrand sitzend, kramte sie mit Fingern, "Das hat man davon," murmelte sie, "das ist der Sohn, wenn man auch das Herz verliert. Ich soll man es tun, nie! Wir sind auch Ware für ein paar Stunden. Schade um jeden guten Gedanken, den man an euch verdammt!"

Er wollte ihre Hand erfassen, sie rief sich los. "Ach nicht!"

"Condita, ich nicht unvernünftig! Wehleid erregt du dich?"

"Wehleid? Ich bin frug er nicht? Wenn ersten Augenblick an hat der gelogen. Nun? Soll du nicht gehen, du müdest nicht, wie lange du in Verberg bleiben willst? Und jetzt plötzlich heißt es: Morgen fahre ich fort!"

"Ach sagre ja nicht, ich bleibe!"

"Wie schickst du dich, mein Viehlein! Aber du kennst Condita nicht?"

O nein, du kennst sie nicht."

Franz sah sie ernst an. "Höre, mein Mädchen," sagte er mit einer sanften Trauer in der Stimme, "so gewöhnlich mit mir nicht! Überlasse die Manieren denen Kameradinnen. Du bist anders." Seine Stimme erregte sie nur noch mehr. Ihr Köpfchen wurde schwer und brach sich gegen die Brust eines Bräutigams, der du so süßlich? Ja? So süßlich es doch! Ach bin nicht böse ... ich gratuliere dir! Ein Bräutigam, ein unglückliches Bräutigam! Wie trübend!"

Ihre Augen funkelten ihn an. Das Gemd war von den Schultern gelöst, von rachen Himmeln erheitert die Hosen schüttelte. Es war ein schmeichelndes, wie sie auf, wie glücklicher, tiefer, die die Hosen Epochen. Der ganze lebende Leib strömte eine majestätische Verführung aus, einen aufreizend heißen Duft, der ihn von neuem entflammte. Diese Willkür bändigen, zwingen, sie bleiben bis zur letzten Malerei, bis zur Verwirrungsfähigkeit ...

Franz ergriff sie mit seinem, wütendem Griff und rief sie an sich nieder. Er empfand im Inneren einen heißen Schmerz, ihn deutlich doch, ihn durch den Kopf: Sie wehrt sich ... sie heißt ... sie läßt nicht locker ... lieber kein Dornäpfel riefelte eine binner, tote Streifen. In leuchtendem Ringen schüttelte er ihren Körper, ohne Klaren Gedanken, vom Heber der Wünsche durchglüht ...

Da diesem Augenblick erlösten an der Tür harte, postende Schläge.

Sie taumelten aneinander: "Was ist?"

Die Schläge wiederholten sich.

Condita murmelte eine Verwirrung und glitt vom Bettzrand zur Erde.

Der Franz Hosen zerriß langsam der rasche Heber, der ihn berührt hatte. Er richtete sich borchend auf.

Seine Männerstimme brüllte dröhnen etwas Unverständliches. Das Mädchen war an die Tür herangehoppelt und machte sich mit dem Hüfte zu schämen, sie fand noch in ihrer leuchtenden

**Jämliche Büro-Bedarfsartikel**  
Fernsprecher 28742 Otto Jacobs Fernsprecher 2874

Radtheit, lauern und hochgehobenen Schultern, wie zum Sprung bereit.

Franz stierte stumm auf sich. Er war ohne Waffe. Nichts befand sich im Zimmer, was ihm zur Verteidigung hätte dienen können. "Was gibt's denn?" flüsterte er sornig.

Condita blühte an ihm. Es war ein schmerzlicher, verlegener Blick von der Erde her, der die hübsche Gesicht bezog. "Ach mich in Ruhe, Antonio!" rief sie, gegen den Gang gemeldet, mit einer hohen, bösen Stimme, "ich ist Besuch bei mir!"

"Bitte dornerten gegen die Tür: 'Offene! Offene!'"

Condita rannte zum Schlußfenster, nahm etwas heraus, was sie in der Hand hielt, und schrie nach, wie sie war, zur Tür zurück. Antonio, "Ist sie schlau, um das stürmen brauchen zu überleben. Antonio, sei still, ich muß dir etwas sagen!" Dabei löste sie mit einem Griff den Ringel und öffnete die Tür zu einem schmalen Spalt, in den sie ihren Körper zwängte. Franz hätte erregtes flüstern ... der Türhüter schwante ... sie kritzelten. "Ich kenne ihn, als wäre nicht nur ein Mann drinnen, sondern deren mehrere. Heitere Hüfte drängen an sein Ohr. Condita's Stimme war trocken und ättern: "Düet euch! Düet euch, ihr Daulanten! Er ist ein Robie!"

"Wie? Das ging wohl auf ihn?"

Franz wurde plötzlich ganz nüchtern. Das Marcus's Wort fielen ihm ein: "Es sollen in diesen italienischen Spalten oft uneraudliche Dinge vorkommen ..."

Er sprang auf. Sein Kopf hing über einer Einstülpung, darin befand sich das Verteele. Er wollte es eben an sich nehmen, als Condita mit einem Stoß die Tür aufwar und den Ringel vorlock. "Was gab es denn?" wiederholte er ängstlich und bodmütig. "Sie sind hier auf, mein Bruder war es," sagte sie, ohne ihn anzusehen, "mein Bruder Tonino."

"Der ist wohl betrunken? Wie?"

Sie schwieg.

"Nun? Hörst du nicht, wenn ich frage?"

Condita auge zum Boden, machte sich dort zu schämen und schickte sich dann an, in ihr klägliches Hemd zu schlüpfen. "Was ist, daß er betrunken ist," sagte sie unheimlich.

Franz hatte das unangenehme Gefühl der Unsicherheit, das man einer Situation gegenüber empfindet, die in ihrem Dunkel vielerlei Dornenbüsche birgt. "Was hast du denn in die Hand genommen, eb du stinnest?" forschte er.

"Bleffer."

"Wie?"

"Ja, Bleffer," erklärte sie gleichgültig. "Wenn er den Fuß in die Tür geschoben hätte, um hereinzukommen, so wäre es ihm ins Gesicht gefahren. Verleitet du?"

"Gewiß! Ich verstehe. Derlei Intermezzi scheinen bei euch nicht selten zu sein."

Sie grüete die Hüfte. "Ich bin müde," sagte sie und näherte sich dem Bett, "wollen wir nicht schlafen? Es wird bald dämmern." Sie schlüpfte unter die Decke. "Ach, wie soll mir ist! Ich ättere, denn, hier ist Platz für uns beide."

\* Franz irrte über seinen Arm hin, der eine hübsche kleine Wunde blutete. "Schau her, was du getan hast! Condita blinzelt von unten her zu ihm auf: "Madonna mia! Du weilst es! Es tut mir leid ... Schmerzt es? Nein? Wer will wollen es doch abwaschen und verbinden. Schnell, schnell, gib den Arm her!"

(Fortsetzung folgt.)